

# Peter Schreier

geb. am 29. Juli 1935 in Meißen

## Ein Nachruf auf Karl Richter

Ich erinnere mich noch genau - es war an einem Tag im Jahre 1946. In der provisorischen Heimstatt, die der Kreuzchor im zerbombten Dresden gefunden hatte, trafen wir uns zur Probe. Herein trat, vom Kreuzkantor Rudolf Mauersberger herzlich willkommen geheißen, ein junger Mann, der aufs erste etwas linkisch wirkte, dann aber, als er vor den Chor trat und mit uns probte, sofort unsere Hochachtung gewann: Karl Richter. Ihm war der Ruf einer vielversprechenden Begabung vorausgeeilt, und ich glaube, wir hatten in der Folgezeit vor ihm als Präfekt mehr Respekt als vor dem Kreuzkantor selbst. Dieser erzählte später, dass er einmal eine eher lockere Chorprobe abhielt, als es klopfte, die Türe, die er vom Klavier aus nicht einsehen konnte, aufging und seine munteren Schüler plötzlich verstummten, „Haltung annahmen“ und aufstanden. Eingetreten war der junge Chorpräfekt Karl Richter.

Karl Richter studierte in dieser Zeit in Leipzig bei Karl Straube und Günther Ramin, holte sich dort schon wertvolles Rüstzeug für seine exemplarischen Bach-Interpretationen als Organist und Dirigent. Zwischendurch kam er aber von nun an regelmäßig nach Dresden, um Mauersberger zu assistieren. Mit jedem Werk befasste er sich damals schon so intensiv, dass er es grundsätzlich auswendig spielte oder dirigierte.

Ich denke da an eine charakteristische Episode. Richter begleitete manche Gastspielreise des Kreuzchores. Eine führte uns nach Fulda, wo ich mit Karl Richter eine gemeinsame Privatunterkunft bezog. Hier wurde ich Zeuge, wie sich unser Präfekt stundenlang im Bad einquartierte und in der Wanne Bachs Orgelwerk durcharbeitete. Am Abend setzte er sich im Fuldaer Dom auf die Orgelbank und spielte das auf so ungewöhnliche Weise Studierte auswendig. Und er spielte eben nicht schlechthin, sondern er machte Bachs Musik zum Erlebnis. Wir alle spürten damals schon, was für ein großer Musiker hier heranwuchs.

Wie wir wissen, hat er dann während der fünfziger Jahre in München den Bach-Chor und das Bach-Orchester aufgebaut. In Leipzig wäre er sicher eines Tages Thomaskantor geworden, aber er wollte damals schon einen eigenen Apparat, unbelastet von jedweder Tradition und Verpflichtung, den er ganz nach seiner ästhetischen und künstlerischen Auffassung prägen konnte.

1965 begegneten wir uns wieder - in Wien. Richter sollte dort Bachs *h-moll-Messe* dirigieren. Er holte mich für die Tenorpartie und sorgte damit übrigens für mein Debut in Österreich. Jahre der Trennung waren vergangen, Jahre, in denen jeder von uns beiden seinen künstlerischen Weg gegangen war. Aber bei diesem ersten gemeinsamen Musizieren nach längerer Zeit spürte ich sofort wieder die Gemeinsamkeit der Auffassung, eine geistige Übereinstimmung, eine innere Harmonie, die sich im Grunde schwer beschreiben läßt. Karl Richter stellte Bachs Monumentalwerk in einer Weise vor, wie ich es bis dahin noch nie gehört hatte. Vielleicht konnte man über Details seiner persönlichen Auffassung und Wiedergabe streiten. Was sich jedoch nicht anzweifeln ließ, das war die ungeheure Spannung, mit der Richter musizierte. Eine Spannung, die das Publikum faszinierte und die Interpreten zu hohen Leistungen inspirierte.

Ich bin überaus glücklich darüber, dass ich seitdem so oft mit Karl Richter musizieren durfte, dass wir uns künstlerisch so gut verstanden. Wir wurden Freunde, konnten uns aufeinander verlassen. Jeder von uns wusste, was der andere - in schöpferischer Harmonie - einzubringen hatte.

Es fiel mir deshalb auch nicht schwer, Richter im September 1979 zur Schallplattenaufnahme der *Schemelli-Lieder* nach Freiberg zu „entführen“, in die alte erzgebirgische Stadt, wo er einst als Pfarrersohn seine Kindheit verbracht hatte. Bekanntlich sind diese Kompositionen Generalbass-Lieder, also einfache Choral-Lieder. Bei einer sauber vom Blatt gespielten und gesungenen Wiedergabe könnten sie langweilig wirken. Aber was Karl Richter mit seiner großen Improvisations- und Begleitkunst daraus machte! So ist auch diese Aufnahme ein klingendes Dokument, das von seiner überragenden Musikalität und Gestaltungskunst zeugt.

Vielleicht gibt es Organisten, die technisch perfekter spielen, aber hinsichtlich des farbigen und musikantischen Spiels konnten es nur wenige mit ihm aufnehmen. Und das Beste, was man wohl über seine Kunst sagen kann: Mit dem Dirigenten oder dem Organisten und Cembalisten Karl Richter zusammenzuarbeiten - das war nie langweilig, das war stets von einer großen Idee und immensen inneren Intensität getragen.

Wie ehrt man das Andenken an einen verstorbenen Künstler, der einem auch menschlich so nahe stand? Ich glaube, nicht nur durch die Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse und künstlerische Aktionen, sondern dadurch, dass jeder, der mit Karl Richter zusammengearbeitet und etwas von seiner Kunst mitgenommen hat, diese weiterträgt und leben lässt.

*Nachruf von 1981*